Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte", „Mode und Heim" und „Der Kobold".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten. Die Festsetzung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachlaß erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 136.

Nummer 138 — Freitag, den 26. November 1926 — 25. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 25. November 1926.

— Nun ist sie eröffnet, unsre neue Apotheke, und ein seit Jahren gehegter Wunsch ist erfüllt. Schon äußerlich ist sie eine Zierde unseres Ortes. Der stolze, saubig fein abgetönte Prachtbau mit behäbigen Dächern und schmucken Erkern, errichtet nach den Plänen eines bedeutenden Architekten! Wohl war der Dienst für Herbeischaffung der Arzenei hier gut geordnet, aber trotzdem war es nicht zu umgehen, daß die Kranken sehnsüchtig oft stundenlang auf die Mittel warten mußten, die ihnen Hilfe und Heilung bringen sollten. Und erst in der Not, wo schnellste Hilfe unbedingt erforderlich war! Oft hat man es da immer als großen Uebelstand schmerzlich empfunden, wenn der helfende Trank mühevoll weitenweit herbeigeschafft werden mußte, wenn man ängstlich die Minuten zählte, bis der ausgesandte Bote zurückkam und unterdessen Stunden kostbarer Zeit verloren gingen. Mit Freuden begrüßt es die Einwohnerschaft daß solche Zeiten endgültig vorüber sind und man sich nun schneller Hilfe und erhöhter Sicherheit erfreuen kann. Dem Herrn Apotheker Ebert gebührt herzlicher Dank, daß er sein Werk mutig begonnen und mit Ausdauer und Ueberwindung mancher Schwierigkeiten wacker zu Ende geführt hat. Er ist kein Neuling in seinem Fache. Lange Lebensjahre hat er anderwärts seinem Berufe gewidmet, hat reiche Kenntnisse und Erfahrung gesammelt und bietet deshalb auch hier die Gewähr sorgsamer und zufriedenstellender Tätigkeit. Nun ist es an die Einwohnerschaft, schwer Errungenes zu erhalten und das junge Unternehmen kräftig zu stützen und zu tragen. Dank gebührt auch den Gemeindeverordneten, der dem Unternehmen stets wohlwollend gegenüber gestanden, u. besonderer Dank auch Herrn Bürgermeister Richter, der sich jahrelang um das Zustandekommen der Apotheke abgemüht hat und seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt sieht. Unsere besten Wünsche begleiten das junge Unternehmen. Möge es den guten Ruf und das Ansehen unseres Ortes ständig heben und die gewünschte erhöhte Sicherheit gewährleisten in allen Fällen von Krankheit und Not.

— Was das slawische Volk unter spanischer Herrschaft und insbesondere unter den Bedrückungen eines Alba zu leiden hatte, das zeigt uns den Monumentalfilm aus der späteren Mittelalter: Volk in Tränen' der Freitag und Sonnabend in den Lichtspielen in Roß gezeigt wird. Im eignen Interesse eines jeden liegt es, ein solches Stück sich anzusehen. Näheres siehe Inserat.

— Totensonntag. Daß auch hier die Hinterbliebenen ihren Verstorbenen über den Tod hinaus ein bleibendes Gedächtnis bewaren, davon zeugte das Leben, daß am Sonnabend sich auf unseren Friedhof entwickelte. Von überall her kamen Männer und Frauen und schmückten die Gräber mit Kränzen, Kreuzen oder Kissen. So bot der Friedhof mit den mit bunten Blumen versehenen Gebinden ein erfreuliches Bild. Und man muß sagen, daß man nicht nur die Gräber geschmückt hat, sondern dabei auch viel Geschmack entfaltet. So hörte man denn auch von zahlreichen Einheimischen und Fremden, deren Ziel der Friedhof in den Nachmittagsstunden des Totensonntags war, immer wieder uneingeschränktes Lob. Auch das Kriegerdenkmal war mit vielen Kränzen versehen, ein Zeichen dafür, daß man sehr dankbar ist dafür, daß man denen, denen man aus Grab in weiter Ferne keinen Kranz bringen kann, wenigstens in der Heimat einen als sinnigen Gruß niederlegen kann. Der Gottesdienst war von vielen Gemeindegliedern und Trauernden besucht. Nach den beiden Vorlesungen sang der Gemischte Kirchenchor unter Leitung von Kantor Beger die kleine Totensonntagskantate von Leipold. Die Soli wurden von Frau Hoffmann und Herrn Kantor Beger gesungen. Der Ortspfarrer Gräf predigte von den zwei Totensonntagsglocken. Nach dem Abendmahl nach Schluß des Gottesdienstes fand Kindergottesdienst statt, in den Helfer und Pfarrer sich bemühten auch den Kindern den ganzen Ernst des Tages nahezubringen und ihnen Luß zu machen, ein Leben zu führen über daß sie sich einst vor Gott und Menschen keine Vorwürfe zu machen brauchen. Die Kollekte erbrachte etwa 27 RM. für Kriegshinterbliebene und die Kriegsgräberfürsorge.

— Der Verkehrsausschuß zu Dresden hielt am Montag im Anschluß an die Verhandlungen vom 15 November eine zweite Sitzung im Verwaltungsgebäude der Ausstellung ab. Es kamen dabei langgehegte und leider sehr oft vergebens angestrebte Verkehrswünsche der Gebiete nördlich von Dresden zu eingehender Aussprache. Nach dem Referat des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Bartsch, handelt es sich vornehmlich um folgendes: Die Postautolinie Schwepnitz — Hoyerswerda, die eine für die dortige Bevölkerung unumgängliche Notwendigkeit darstellt, war von der Oberpostdirektion auf Grund zu großen Verkehrsmangels eingezogen worden. Mit der Obrrpostdirektion gepflogene Verhandlungen ergaben, daß man bei hinreichender Frequenz gern bereit wäre, die Linie wieder in Betrieb zu setzen. Zunächst sei das aber unmöglich. — Im Anschluß hieran wurde bekanntgegeben, daß die Gewünschte Verlängerung der Straßenbahnlinie über Klotzsche hinaus nach Schwepnitz vorerst nicht gebaut werden kann, da diese Linie in das Gebiet der neuen Verkehrs G. m. b. H. fällt und deren Aufgabe ist. Mißstände bedenklicher Art deckten die Vertreter von Ottendorf-Okrilla und Tharandt auf. An äußerst gefährlichen Bahnübergängen in Ottendorf-Okrilla Königsbrück-Ost und Schwepnitz bestehn keine Bahnschranken. Trotz vorgekommener Unglücksfälle wird die Erstellung der Schranken mit der Begründung abgelehnt das niemand zur Bedienung der Schranken da wäre. Diese sind aber an diesen schwierigen Uebergängen unerläßlich. — Von Tharandt kam der Antrag daß die Eisenbahndirektion endlich mit der veralteten Bestimmung aufräumen möge, daß auf Nebenbahnen die Geschwindigkeit von vierzig Kilometer nicht überschritten werden dürfte. Heute wo Auto und Motorrad das doppelte fahren, entsprechen solche Bestimmungen nicht mehr den modernen Verkehrsverhältnissen. Als Unikum muß auch immer noch verzeichnet werden, daß am Bahnhofe Ottendorf-Okrilla noch Petroleum Lampen (!) in Betrieb sind obwohl es ein Leichtes wäre, den vorhandenen elektrischen Strom zu verwenden.

Langebrück. In der letzten öffentlichen Gemeindeverordnetensitzung wurde beschlossen, aus der Mietzinssteuer aufkommenden Mittel lediglich zu Wohnungszwecken zu verwenden.

Röhrsdorf. Ein zum Kreisgut gehöriger Strohschirmen mit etwa 200 Zentner Roggenstroh ist offenbar infolge Brandstiftung verbrannt. Dem nicht versicherten Besitzer erwächst großer Schaden.

Dippoldiswalde. In der Nacht zum Sonntag gegen ein halb 11 Uhr ist das Auto II 23 743, der Firma Ellinger und Kaiser in Dorfhain gehörig, das mit drei Personen besetzt war und vom Fabrikbesitzer Ellinger selbst gesteuert wurde, auf der Fahrt nach Malter von der Straße nach rechts abgekommen, hat zunächst drei Felder des Eisengeländers überfahren, hat sich dann vollkommen überschlagen und bis an die Achsen ins Geröll eingegraben, so daß es aufrecht in der großen Talsperre am Fuße der Vorsperrmauer stand. Ein großes Glück war es, daß die Talsperre nicht voll war, sonst wären sämtliche Insassen ertrunken. Die Insassen hatten leichte Verletzungen davongetragen und sind mittels eines Autos, das später kam, nach Dippoldiswalde zum Arzt gebracht worden. Im Laufe des Sonntagvormittags kam die Kriminalabteilung von Freiberg nach der Unfallstelle und nahm diese photographisch ab.

Heidersdorf. Das Wohnhaus der Frau Selma verw Fleischer, deren mit Erntevoräten reich gefüllte Scheune erst vor einigen Monaten vollständig eingeäschert wurde brannte in der Nacht vollständig nieder. Nur das in einem Anbau untergebrachte Vieh konnte noch gerettet werden.

Rochlitz. Ein Unglück ereignete sich auf der Staatsstraße Rochlitz—Geringswalde an der unübersichtlichen S-Kurve oberhalb der Haltestelle Döhlen. Dort fuhr ein Leipziger Personenkraftwagen in die Pferde einer Schauspielertruppe hinein, wobei ein Fohlen getötet wurde. Nur dem Umstande, daß die Bremsvorrichtung des Kraftwagens in Ordnung war, und der Geistesgegenwart des Führers ist es zu danken, daß ein noch größeres Unglück vermieden wurde.

Leipzig. Mit Benutzung seiner technischen Kenntnisse hat in Leipzig der frühere Straßenbahner Erhardt auf merkwürdige Weise Selbstmord verübt. Hinter der Gundorfer Ziegelei wurde neben den Schienen der Straßenbahn die Leiche eines Mannes gefunden, die erhebliche Brandstellen aufwies. Es stellte sich heraus, daß der Tote einen Draht in der Hand hatte, den er mit einer Schiene des Straßenbahnkörpers verbunden hatte. Beim Durchfahren des Straßenbahnwagens ist Strom in den Draht getreten und hat den Mann getötet. Erhardt war 1922 von der Straßenbahn entlassen und später infolge Nervenkrankheit einer Klinik zugeführt worden.

Eingesandt.

Für diese Veröffentlichung übernehmen wir nur die preßgesetzliche aber nicht die ideelle Verantwortung.

An den Flüssen Babylons saßen sie und weinten, — die Herren Bürgerlichen nämlich —.

In dem Eingesandt der Bürgerlichen vom 24. Nov. schreiben diese Herren von einen Erfolg und spekulieren weiter auf die Dummheit ihrer Wähler. Die Herren berechnen den Zuwachs ihrer Stimmen, der doch selbstverständlich sein muß, wenn über 500 Wähler mehr gewählt haben, sie schieben den bösen Sozi einen Verlust zu, berechnen aber nicht die Stimmen der Bruderpartei, die Kommunisten, sodaß auf 1087 bürgerliche Stimmen 1723 Stimmen der linken Parteien kommen. Ja, meine Herren Bürgerlichen, 636 Stimmen mehr für die linken Parteien, das ist Sache das gibt zu bedenken. Niemals könnt ihr die Macht erringen. Wenn die linken Parteien fest zusammenstehen, dann nützt Ihnen meine Herren, der Rückenhalt ihrer hohen Erfolgschaft nichts. Kämpfen sie so gehässig und persönlich weiter, wie in der Sondernummer der „O-Z." und sie werden sich immer mehr abkämpfen. Selbst einem Teil des Bürgertums ekelte diese Flugzeitung, die voller Unwahrheiten und persönlicher Anzapfungen war, an. Personen wurden heruntergerissen, Tatsachen auf den Kopf gestellt usw. Dieses Gebahren von bürgerlichen Seite ist eines wahren Christen unwürdig. Wenn heute Christus käme, dann würde er den Heuchlern und Pharisaern, die Maske vom Gesicht reißen und sie davonjagen. Meine Herren von den linken Parteien, seit einig geht geschlossen gegen die Bürgerlichen, vor schiebt Euren demokratischen Standpunkt etwas beiseite, zeigt mehr Rückrat gegenüber den Bürgerlichen. Auf zum frischfröhlichen Kampf im Parlament, den der Feind steht rechts.

Schlemihl.

Kranke Zeit.

Ohne Zweifel: Wir leben in einer schwer kranken Zeit. Nicht, daß etwa alle früheren Zeiten nur gesund gewesen sind. — Das aber darf mit Fug und Recht behauptet werden, daß die Gegenwart soviel des Krankhaften zeigt wie kaum ein Zeitalter vorher. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß die Zeitungen nicht von einem Verbrechen großen Stils zu berichten wissen. Mord, Raub und Ueberfall, schwere Einbruchsdiebstähle, Betrugs- und Schwindelaffären, Wucher und hanebüchene Vertrauensbrüche, Erpressungen, Sittlichkeitsverbrechen schwerer Art — schier endlos ist die Reihe der Delikte, von denen wir täglich lesen und hören. Wenn man glaubt, die Verbrecher könnten doch wohl nichts Neues mehr ersinnen, um ihre dunklen Pläne auszuführen, dann belehrt uns vielleicht schon der nächste Tag, daß solche Ansicht nicht stimmt. Was den Beobachter all dieser Vorgänge ganz besonders nachdenklich machen muß, ist die Tatsache, daß die Kriminalität der Jugendlichen sehr stark zugenommen hat, womit sich eine der ernstesten Gefahren für das Volks- und Staatsleben der Zukunft ankündigt. Oft muß man an Schillers Worte aus der „Glocke" denken, wenn man eine Häufung der Nachrichten von Verbrechen liest: „Nichts Heiliges ist mehr — es lösen sich alle Bande frommer Scheu!" Unsere Zeit ist — daran gibt es nichts zu deuteln, nicht bloß wirtschaftlich und politisch, sondern vor allem moralisch krank. Es scheint manchmal, als sei die ganze bisherige Weltanschauung und Sittenlehre ins Wanken geraten. Die einen setzen sich mit kühnem Schwung oder Absicht darüber hinweg, den andern gibt sie anscheinend keinen inneren Halt mehr, noch anderen scheint sie bestenfalls gleichgültig zu sein und diejenigen, denen die jetzige Ethik noch unantastbar erscheint, kommen nicht selten in Gefahr, sich der Skepsis hinzugeben. Es erwächst der Gegenwart wie der Zukunft die außerordentlich schwere Aufgabe, Mittel und Wege zu finden, die furchtbaren moralischen Schäden der Zeit zu heilen. Das wird man nicht mit bloß äußeren Mitteln erreichen. Von der Seele heraus muß der Gesundungsprozeß beginnen. Alle, die von der Erkenntnis durchdrungen sind, daß unser ganzes Volksleben wieder auf eine moralisch gesunde und feste Bahn gebracht werden muß, sind berufen, Hand anzulegen — gleichgültig, ob sie das von Amts und Berufs wegen zu tun haben oder nicht. Gleichgültiges Zusehen oder die leichtfertige Meinung, es wird schon alles „sich von selber" bessern, verschlimmern die Schäden, anstatt zu bessern. —

W.